

/// Ein wichtiger Faktor nachhaltiger Entwicklung

BEVÖLKERUNGSDYNAMIK

THOMAS SILBERHORN /// Die Bevölkerungsdynamik ist entscheidend für eine nachhaltige Entwicklung. Zentrale Faktoren sind beispielsweise die Mütter- und Kindersterblichkeit, eine selbstbestimmte Familienplanung sowie Bildungs- und Berufschancen junger Menschen, insbesondere von Frauen. Das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) berät seine Partnerländer schon seit langem dabei, wie die Bevölkerungsdynamik in die eigene Entwicklungsplanung einbezogen werden kann. Auch in der neuen Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung, die im September 2015 von der Weltgemeinschaft in New York verabschiedet wurde, spielt das Thema eine wichtige Rolle.

Bevölkerungsdynamik und Entwicklung: Die Fakten


Die Weltbevölkerung wächst jedes Jahr etwa um 80 Mio. Menschen, also fast um die Einwohnerzahl Deutschlands. Aktuell leben rund 7,3 Mrd. Menschen auf der Erde. Davon sind 42 % jünger als 25 Jahre. Bis zum Jahr 2050 wird die Weltbevölkerung voraussichtlich auf fast 10 Milliarden Menschen ansteigen. Das bedeutet auch, dass die Erde fast ein Drittel mehr Menschen ernähren muss

als gegenwärtig. Und bereits heute schätzen die Vereinten Nationen, dass 750 Mio. Menschen an Hunger leiden. Mehr als doppelt so viele sind unter- bzw. fehlernährt.

Dabei wird der Druck auf die städtischen Gebiete zunehmen. Schon heute lebt mehr als die Hälfte der Weltbevölkerung in Städten. Bis Mitte des Jahrhunderts wird dieser Anteil voraussichtlich auf zwei Drittel anwachsen. Auch die absolute Zahl der Migranten nimmt zu. Aktuell leben mehr als 250 Mio. Menschen in einem anderen Land als ihrem Geburtsland. Darunter sind rund 60 Millionen Flüchtlinge, Asylsuchende und Binnenvertriebene – so viele wie nie zuvor.

Für viele Eltern in unseren Partnerländern bedeuten Kinder Absicherung im Alter, da die sozialen Sicherungssysteme oft nicht ausreichen. Gesellschaft-

Ein Drittel mehr Menschen muss
KÜNFTIG ernährt werden.



Die Weltbevölkerung wächst rasant an und es wird immer schwieriger, alle zu ernähren.

Quelle: phokrates/fotolia.com

ten mit einem hohen Anteil an Kindern und Jugendlichen müssen jedoch viel mehr in Bildungs- und Gesundheitssysteme investieren, um den jungen Menschen Zukunftsperspektiven zu bieten und die Voraussetzungen dafür zu schaffen, dass sie später selbst zur Entwicklung ihres Landes beitragen können. Auf der Suche nach Qualifizierungsmöglichkeiten und guten Arbeitsplätzen wandern viele junge Menschen in die Städte ab. Dadurch geraten die ohnehin schon stark bevölkerten urbanen Räume weiter unter Druck. Wenn die Versorgung der Bevölkerung nicht mehr sichergestellt werden kann, wächst auch das gesellschaftliche Konfliktpotenzial.

Es geht also um mehr als bloße Geburten- und Sterbezahlen. Es geht darum, gesellschaftliche Gleichgewichte zu schaffen. Ziel muss es sein, dass die

Menschen mehr in Gesundheit, Bildung und Beschäftigung, also in Zukunftschancen für jedes Kind, investieren können. Davon profitieren alle Generationen (siehe Abb. S. 62).

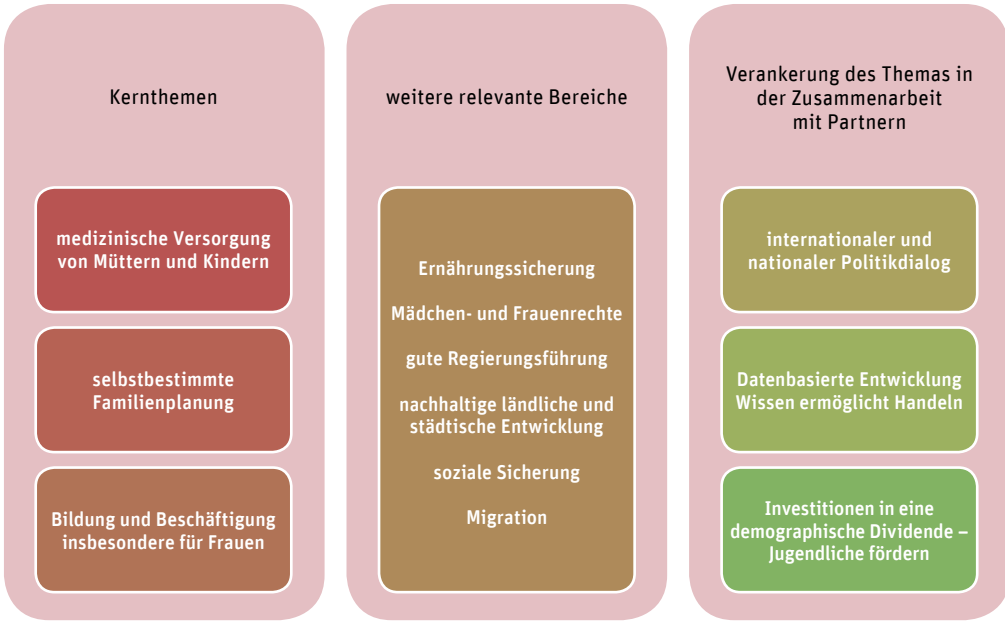
Was macht das BMZ?

In der Entwicklungszusammenarbeit setzen wir vor allem auf die medizinische Versorgung von Müttern und Kindern, selbstbestimmte Familienplanung sowie Bildung, Beschäftigungs- und Einkommensmöglichkeiten.

Mütter- und Kindersterblichkeit senken

So trägt eine gute Gesundheitsversorgung von Müttern und Kindern dazu bei, die Sterblichkeit zu senken. Es hat sich gezeigt, dass Eltern weniger Nachwuchs bekommen, wenn die Überle-

Bevölkerungsdynamik als Thema der deutschen Entwicklungszusammenarbeit



Quelle: Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung

benschancen ihrer Kinder steigen. Kleinere Familien bedeuten im Umkehrschluss, dass Eltern für jedes ihrer Kinder mehr in Gesundheit, Bildung und soziale Absicherung investieren können. Mit den Millenniumsentwicklungszielen der Vereinten Nationen sollte die Müttersterblichkeit bis 2015 um drei Viertel gesenkt werden, die Kindersterblichkeit um zwei Drittel. Erreicht wurde bislang ein Rückgang um 45 % bzw. 50 %. Das ist angesichts der Ausgangslage ein großer Fortschritt, gleichzeitig aber auch die Aufforderung, in unseren Anstrengungen nicht nachzulassen. Nach wie vor sterben jährlich etwa 6,3 Mio. Kinder vor ihrem 5. Lebensjahr – meist an vermeidbaren Ursachen.

Im Januar 2015 war Deutschland Gastgeber der zweiten Geberkonferenz

zur Finanzierung der globalen Impfallianz GAVI in Berlin. Hier steigerten wir unseren Beitrag auf jährlich 600 Mio. Euro bis zum Jahr 2020. Insgesamt wurden auf der Konferenz über 7,5 Mrd. Dollar zugesagt. Diese ermöglichen die Impfung von 300 Mio. Kindern in den nächsten fünf Jahren.

Eine gute Gesundheitsversorgung und Bildung SENKEN die Geburtenrate.

Selbstbestimmte Familienplanung

Noch immer haben weltweit rund 225 Mio. Frauen und Mädchen, die Familienplanung betreiben möchten, keinen Zugang zu Verhütungsmitteln. Viel zu viele Mädchen werden nach wie vor zu

früh – oftmals noch vor ihrem 15. Lebensjahr – verheiratet und bereits als Teenager zu Müttern. Gerade erst haben wir unsere Initiative zu selbstbestimmter Familienplanung und Müttergesundheit bis zum Jahr 2019 verlängert. Damit wollen wir das Wissen über und die Akzeptanz von modernen Familienplanungsmethoden steigern, den Zugang zu modernen Familienplanungsmethoden und -dienstleistungen verbessern und die Zahl der medizinisch professionell begleiteten Geburten erhöhen.

Im Mittelpunkt steht dabei immer die Beachtung der Menschenrechte, vor allem des Rechts auf Selbstbestimmung. Das heißt, dass Mädchen und Frauen selbst entscheiden können, wann, mit wem und wie viele Kinder sie haben möchten. Ein Beispiel: In Pakistan fördern wir ein Programm zur reproduktiven Gesundheit. Dort werden u. a. private Gesundheitseinrichtungen in ländlichen Gebieten aufgebaut und Geburtshilfe-Sets sowie Nahrungsergänzungs- und Verhütungsmittel angeschafft. 8.000 „Basiskliniken“ wurden bereits gefördert, 450 sollen noch hinzukommen.

Bildung und Beschäftigung fördern

Bildung, insbesondere für Mädchen und Frauen, trägt ebenfalls dazu bei, die Kinder- und Müttersterblichkeit zu senken. Junge Frauen, die länger in die Schule gehen, werden seltener schon als Teenager schwanger. Wenn sie später Mütter werden, können sie besser für die Gesundheit und Ernährung ihrer Kinder sorgen. Ob Menschen ihre Zukunftschancen nutzen können, hängt zudem stark davon ab, ob es genügend Arbeitsmöglichkeiten gibt. Dazu müssen zum einen Arbeitsplätze geschaffen und zum anderen in eine hochwertige und für den Arbeitsmarkt relevante

Ausbildung investiert werden. Außerdem gilt es, den Übergang von der Schule in den Arbeitsmarkt zu verbessern. Das BMZ fördert die Beschäftigung von jungen Menschen in mehr als 50 Projekten weltweit. Auch haben die G7-Staaten beim diesjährigen Gipfel im bayerischen Elmau auf Initiative Deutschlands konkrete Maßnahmen zur wirtschaftlichen Stärkung von Frauen beschlossen.



Eine gesicherte ALTERSVERSORGUNG
trägt zum Geburtenrückgang bei.

Weitere Initiativen

Auch in anderen Bereichen tragen wir dazu bei, Bevölkerungsdynamik positiv zu gestalten. So beispielsweise mit der vom Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung Müller ins Leben gerufenen Sonderinitiative „Eine Welt ohne Hunger“, die sich u. a. an Schwangere und Kleinkinder richtet. Denn nur wer in den ersten 1.000 Tagen – und dazu zählt bereits die Schwangerschaft – gesund ernährt ist, kann das eigene Potenzial in der Zukunft voll entfalten.

Auch Alterssicherung ist ein Thema, bei dem Deutschland viel Erfahrung mitbringt. Die deutsche Entwicklungszusammenarbeit berät Partnerländer darin, wie sie Systeme zum Schutz vor Altersarmut aufbauen können. Das BMZ fördert zudem Programme zur Absicherung im Krankheitsfall. In Indien unterstützen wir beispielsweise die Arbeits- und Finanzministerien bei der

Einführung einer Krankenversicherung für arme Menschen und informell Beschäftigte. Mittlerweile sind bereits 120 Mio. Menschen versichert.

Zusammenarbeit mit Partnern

Das BMZ veranstaltet seit 2002 gemeinsam mit der Zivilgesellschaft und dem Privatsektor den internationalen Dialog zu Bevölkerung und nachhaltiger Entwicklung. Dort werden Themen der Bevölkerungsdynamik von Experten aus Partnerländern, Entwicklungsorganisationen, der Zivilgesellschaft und dem Privatsektor beleuchtet. Der diesjährige Internationale Dialog trägt den Titel „Health, Gender, Rights: Moving beyond 2015“. In der Zusammenarbeit mit seinen Partnern bearbeitet das BMZ vorrangig die folgenden drei Handlungsfelder:

Bevölkerungsdynamik im internationalen und nationalen Politikdialog verankern

Deutschland setzt sich innerhalb zahlreicher EU- und UN-Prozesse gemeinsam mit gleichgesinnten Staaten für die sexuelle und reproduktive Gesundheit und die Aufklärung junger Menschen ein. Außerdem ist Deutschland mit knapp 25 Millionen USD (2014) einer der größten Geber des UN-Bevölkerungsfonds UNFPA. Damit unterstützen wir die wichtige normative Arbeit der UN in diesem Bereich und können bevölkerungspolitische Maßnahmen auch unter schwierigsten Rahmenbedingungen vor Ort fördern.

Datenbasierte Entwicklung – Wissen ermöglicht Handeln

Demographische Daten bieten unseren Partnerländern die Basis für weitsichtiges politisches Handeln. Auch werden

Fortschritt und Erfolg der neuen nachhaltigen Entwicklungsziele zu einem großen Teil mit Bevölkerungsdaten gemessen werden. In vielen Partnerländern, besonders in Sub-Sahara Afrika, können staatliche Statistiksysteme diese Daten, Analysen und Projektionen noch

Das BMZ hilft beim demographischen Übergang seiner Partnerländer.

nicht gemäß internationaler Standards zur Verfügung stellen. Das BMZ setzt sich deshalb für die verbesserte Erhebung und Nutzung von demographischen Daten ein. In Myanmar haben wir daher den ersten Zensus seit 30 Jahren unterstützt.

Die „demographische Dividende“ – Jugendliche gezielt fördern

Die demographische Zusammensetzung der Bevölkerung bietet enorme Chancen für die wirtschaftliche, soziale und gesellschaftliche Entwicklung eines Landes. In der Phase des demographischen Übergangs, also sinkender Sterberaten bei gleichzeitig anhaltend hohem Bevölkerungswachstum, ist der Anteil der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (15-65 Jahre) besonders hoch. Um diese Phase des demographischen Übergangs für die Entwicklung eines Landes nutzen zu können, kommt es vor allem darauf an, dass die wachsende Zahl der Menschen im erwerbsfähigen Alter produktive Beschäftigung findet. Dabei unterstützt das BMZ seine Partnerländer zum Beispiel durch eine Verbesserung des Zugangs zu Gesundheitsdienstleistungen und Bildung oder die Förderung produktiver Beschäftigung für junge Menschen.

Ausblick

Im September 2015 hat die Weltgemeinschaft in New York die neue Agenda für nachhaltige Entwicklung offiziell verabschiedet. Die Bundesregierung hat sich erfolgreich für die Formulierung ehrgeiziger Ziele eingesetzt. Ökologische, soziale und ökonomische Nachhaltigkeit werden zu weltweit gültigen Zielen. Anders als bei den Millenniumsentwicklungszielen, die vor allem die soziale Dimension von Entwicklung in den Vordergrund stellten, richtet sich die neue Agenda an alle Staaten – Industrie-, Schwellen- und Entwicklungsländer. Bevölkerungsentwicklung, Gesundheit, Selbstbestimmungsrechte und soziale Sicherung sind in dieser Agenda wichtige Themen. Damit erkennt die Weltgemeinschaft an, wie stark Entwicklung und Nachhaltigkeit von der Dynamik unserer Weltbevölkerung abhängen.

In der **GESTALTUNG** der Bevölkerungsdynamik liegen Chancen.

Mehr als ein bedrohliches Ungleichgewicht ist Bevölkerungsdynamik also ein verbindendes Element zwischen Regionen und Ländern mit unterschiedlichen demographischen Entwicklungen. Sie hält Chancen für junge und alte Menschen bereit: für Mädchen und Frauen, die ihre eigenen Entscheidungen treffen und umsetzen wollen; für Familien, die im Zusammenspiel der Generationen eine soziale Absicherung erarbeiten wollen; für staatliche Planer

und Entscheidungsträger, die mit Bedacht der demographischen Situation zukunftsfähige Strategien für ihren Arbeitsmarkt, die Gesundheit und Bildung ihrer Bevölkerung aufbauen wollen – und damit für die globale Entwicklung. Um diese Ziele messen zu können, brauchen unsere Partnerländer bessere Datensysteme, besonders zur Registrierung von Geburten und Sterbefällen. Wir freuen uns über jeden neuen Erdenbürger. Vor allem aber wollen wir, dass alle Menschen ein Leben in Würde führen können. Auch die Generationen, die nach uns kommen. Die Gestaltung der Bevölkerungsdynamik wird eine entscheidende Rolle dabei spielen. ///



Foto: Peter Weigelt

/// **THOMAS SILBERHORN, MdB**

ist Parlamentarischer Staatssekretär
beim Bundesminister für wirtschaftliche
Zusammenarbeit und Entwicklung,
Berlin.